

Dachse

in Luxemburg



Administration
de la nature et des forêts



Impressum

Dachse in Luxemburg - 44 Seiten

Herausgeber:

Naturverwaltung (ANF)
81 avenue de la Gare
L-9233 Diekirch
www.emwelt.lu

Nationalmuseum für Naturgeschichte (MNHNL)
25 rue Münster
L-2160 Luxembourg
www.mnhn.lu

Inhalt & Konzept:

Laurent Schley, Sascha Wernicke, Michel Schaul

Kartographie:

Corinne Leytem, Donato Sereno (ANF)

Layout:

Human Made, www.hum.lu

Titelbild:

© Laurent Wies

Textkorrektur:

Sandra Cellina, Marie-Jo Lipperts, Nathalie Philipp,
Philip Fourmann (ANF), Alain Frantz (MNHN)

Druck:

Imprimerie EXEPRO

ISBN 978-2-9599675-1-1

3. Auflage, Luxemburg, 2023 (1.500 Exemplare)

© Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten.

Diese Broschüre wurde der Umwelt zuliebe auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Inhalt

4	Vorwort
6	Einleitung
8	Biologie und Lebensweise
9	Kurzbeschreibung
10	Verbreitung und Lebensraum
13	Lebensweise und Aktivität
13	Nachtaktivität
15	Kleingruppen und Rangordnung
15	Revier
16	Winterschlaf
17	Dachsbaue
22	Nährungsverhalten
24	Fortpflanzung und Jungenaufzucht
26	Feinde des Dachses
28	Die Situation des Dachses in Luxemburg
29	Geschichtliches
30	Verbreitung und Bestand
32	Der Dachs und die Landwirtschaft
34	Wie kann ich Dachse in freier Wildbahn beobachten?
38	Literatur

Vorwort





Der Dachs, unser größter einheimischer Marderartiger mit seiner typischen schwarz-weißen Gesichtsmaske, dürfte wohl den meisten Menschen aus Kinderbüchern als sympathischer und gemütlicher Zeitgenosse bekannt sein, der sich durch nichts aus der Ruhe bringen lässt.

Die systematischen Begasungsaktionen seiner Bauten im Rahmen der Tollwutbekämpfung der 1960er und 70er Jahre, die eigentlich dem Fuchs galten, brachten den Dachs an den Rand der Ausrottung. Seit seiner Unterschutzstellung 1986, hat der Bestand der Dachse sich erholt, und dies trotz einer sehr hohen Sterblichkeit durch Zusammenstöße im Straßenverkehr. Mittlerweile ist er wieder im ganzen Land zu finden. Dass der Dachs überhandnimmt, ist nicht zu befürchten, da die Anzahl und die Größe seiner Reviere durch das Nahrungsangebot beschränkt wird.

Die positive Entwicklung der Dachspopulationen in Luxemburg ist wegweisend und bestätigt die Wichtigkeit von klaren Naturschutzbestimmungen und deren Umsetzung für den Erhalt von Pflanzen und Tieren. Der Dachs ist demnach eine Erfolgsstory in Sachen Naturschutz: Lassen Sie uns alle gemeinsam daran arbeiten, dass dies auch so bleibt!

Durch wissenschaftliche Forschung weiß man, dass der Dachs – trotz lokalen Schadens an landwirtschaftlichen Kulturen, der jedoch im Vergleich mit Schäden des Wildschweins eher marginal ist – ein opportunistischer Allesfresser ist, der sich vorwiegend von Kleintieren und Früchten ernährt.

Die vorliegende Broschüre soll vor allem für die große Öffentlichkeit Informationen über diese spannende Tierart liefern.

In Einzelfällen kann die Aktivität von Dachsen zu Konflikten führen. Gezielte Beratungen und praxisorientierte Lösungsansätze ermöglichen dann diese Konflikte zu schlichten: zusätzliche Informationen, konkrete Beratung oder Hilfe können interessierte und betroffene Bürger bei der Naturverwaltung erfragen.

Joëlle Welfring

Ministerin für Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung

Einleitung



▶ Lange Zeit war der Europäische Dachs (*Meles meles*) eine recht unbekannte und wenig erforschte Wildtierart. Die Gründe hierfür sind vor allem, dass er vorwiegend nachtaktiv ist und tagsüber die Zeit meist ruhend in seinem unterirdischen Bau verbringt. Zwar findet man bereits im 19. Jahrhundert in Büchern – vornehmlich aus dem Bereich der Jagdliteratur – Angaben über die Lebensweise des Dachses, allerdings beschränkten sich frühere Quellen meist auf mengenmäßige Angaben zur Ernährung oder Möglichkeiten der Bejagung. Darüber hinausgehende Angaben waren hingegen recht spärlich und, wie wir heute wissen, in vielen Fällen auch einfach falsch.



Dachs, mit Halsbandsender ausgestattet (© Michel Schaul)

Erst ab Beginn der 1950^{er} Jahre begann man in Europa den Dachs wissenschaftlich genauer zu erforschen. Hierbei entdeckte man beim Dachs zahlreiche Besonderheiten und Eigentümlichkeiten, die zuvor vollkommen unbekannt waren und diese Tierart heute in vielerlei Hinsicht in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen. Auch hierzulande war diese Tierart in der Vergangenheit Ziel und Objekt verschiedener wissenschaftlicher Forschungsarbeiten, die das Verständnis und das Wissen über den Dachs besonders im Hinblick auf die Situation in Luxemburg deutlich verbessert haben.

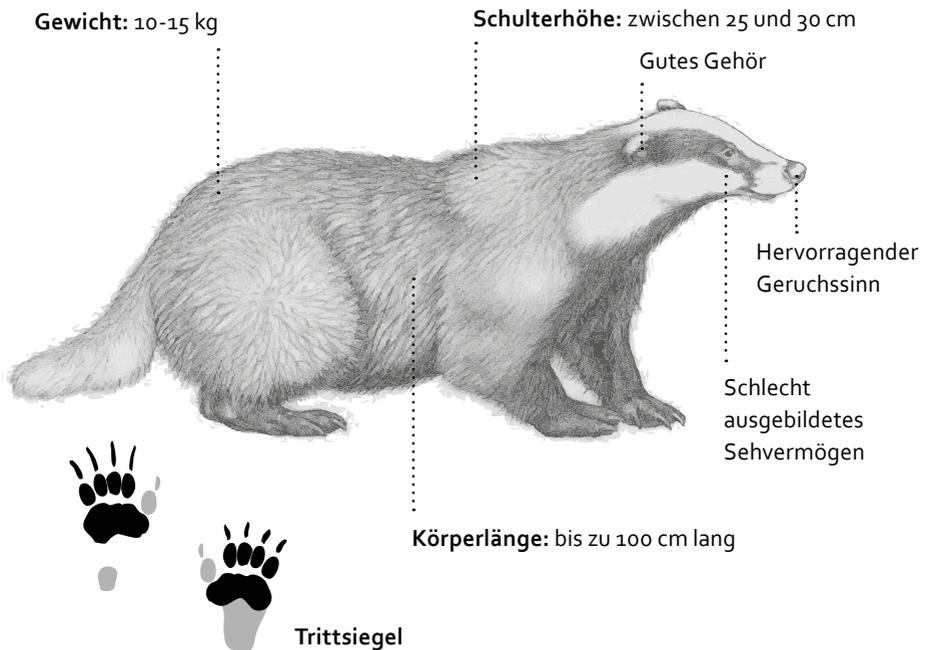
Biologie und Lebensweise



Kurzbeschreibung

Der Europäische Dachs (*Meles meles*) ist der größte Vertreter der Marderartigen Mitteleuropas und aufgrund seiner charakteristischen Gesichtszeichnung einer der markantesten Vertreter unserer einheimischen Säugetiere. Ausgewachsen erreicht er ein Gesamtgewicht von 10-15 kg, in seltenen Fällen bis zu 23 kg, also genauso viel wie ein ausgewachsenes Reh. Sein gedrungener Körper kann annähernd 100 cm lang werden. Die Schulterhöhe liegt meist zwischen 25 und 30 cm.

Die Sinne sind beim Dachs sehr unterschiedlich ausgeprägt: Er verfügt über einen hervorragenden Geruchssinn und ein gutes Gehör; sein Sehvermögen ist hingegen so schlecht ausgebildet wie bei kaum einer anderen Säugetierart. In freier Wildbahn können Dachse unter günstigen Voraussetzungen 15-20 Jahre alt werden.



Verbreitung und Lebensraum

Der Europäische Dachse besitzt ein sehr großes Verbreitungsgebiet und kommt fast in ganz Europa vor. Er fehlt lediglich auf Island, im nördlichen Skandinavien sowie auf den westlichen Mittelmeerinseln.



Verbreitungsgebiet des Europäischen Dachses (© Kranz, A., Abramov, A.V., Herero, J. & Maran, T. 2016. *Meles meles*. The IUCN Red List of Threatened Species 2016: e.T29673A45203002. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2016-1.RLTS.T29673A45203002.en>. Accessed on 24 January 2023.)

Bei uns in Mitteleuropa kommt der Dachse – von Agrarwüsten ohne jegliche Struktur einmal abgesehen – fast überall in der Landschaft vor. Gelegentlich kann man Dachse sogar weitab vom nächsten Waldstück entdecken. Häufig begnügt er sich mit kleinen, parkartigen Gehölzen, selbst in Hecken der Kulturlandschaft ist er mitunter zu finden.

Inmitten großer, zusammenhängender Wälder sind bewohnte Dachsbaue zu finden, doch nimmt die Siedlungsdichte - wie bei Reh, Fuchs und Hase – mit der Nähe zum Waldrand deutlich zu.

Ideale Lebensraumbedingungen findet der Dachs jedoch in einer reich gegliederten, mosaikartig aufgebauten Landschaft vor, in der Wald und Flur häufig miteinander wechseln.

Der Grund hierfür ist vor allem, dass das Nahrungsangebot auf den angrenzenden Feldern und Wiesen besonders während der Sommermonate erheblich besser ist als im Wald. Besonders durch den in den letzten Jahren stark gestiegenen Umfang des Maisanbaus zieht es Dachse verstärkt hinaus auf die Felder.



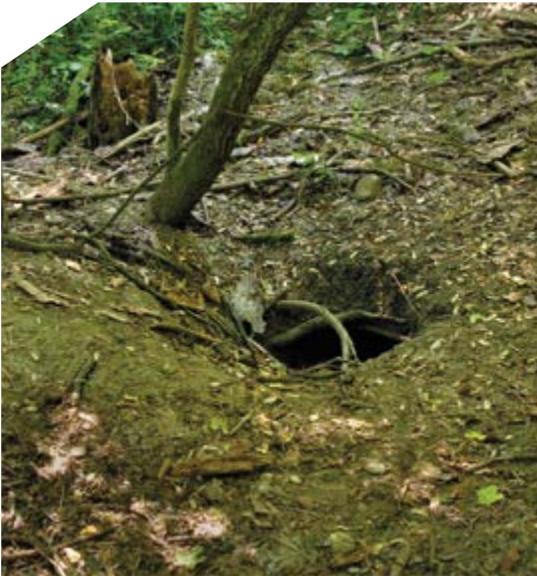
Der Dachs nutzt Wald und Flur zur Nahrungssuche (© Michel Schaul)

Eine weitere Grundvoraussetzung, die sein Lebensraum erfüllen muss, ist ein „grabfähiger“ Boden, in dem der Dachs seinen Bau anlegen kann.

Vorzugsweise werden die Baue in steinfreien, lehmigen Sandböden angelegt. Reine, sehr bewegliche Sandböden hingegen erschweren die Anlage umfangreicher Bausysteme.

Hierfür werden vorwiegend wärmere, süd- oder west-exponierte Hanglagen bevorzugt. Dauerhaft vom Grundwasser beeinflusste Standorte, wie etwa Auwälder oder Moore werden hingegen gemieden.

Wo felsiger Untergrund das Graben von Bauen verhindert oder stark erschwert, kann der Dachs es sich unter Scheunen oder landwirtschaftlichen Geräteschuppen, die vereinzelt in der Landschaft zu finden sind, gemütlich machen. Er benötigt also nicht zwingend einen selbstgegrabenen Erdbau.



Baueingang in schwerem Keuperboden (© Liza Glesener)



Baueingang in Sandboden (© Liza Glesener)

Lebensweise und Aktivität

Nachtaktivität



Dachse sind vorwiegend nachtaktiv (© Michel Schaul)

Die Beobachtung des Dachses wird jedoch durch seine vorwiegend nächtliche Aktivität und zum Teil unterirdische Lebensweise erschwert.

Dies sind auch wichtige Gründe dafür, dass die Biologie und das Sozialverhalten des Dachses erst relativ spät wissenschaftliche Beachtung fanden. So verwundert es auch nicht, dass man den Dachs als Sohlengänger (bei der Fortbewegung berührt der ganze Fuß den Boden) ursprünglich der Familie der Bären (*Ursidae*) zuordnete. Längst jedoch ist seine Zugehörigkeit zur Familie der Marderartigen (*Mustelidae*) (Unterfamilie Dachse) durch umfassende systematische Untersuchungen zweifelsfrei erwiesen.

Innerhalb der Familie der Marderartigen nimmt der Dachs in zweierlei Hinsicht eine gewisse Sonderstellung ein. Zum einen bewohnt er als einziger Vertreter der europäischen Marderartigen dauerhaft tiefe und weitverzweigte Erdbaue. Zum anderen bilden sich beim gesellig lebenden Dachs, im Gegensatz zu den anderen Arten der Familie, die fast immer solitär leben, in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes feste, soziale Gruppen mit einer klaren Hierarchie aus (im englischen Sprachraum als „Clan“ bezeichnet).

Diese Gruppen, meist verwandter Dachse, leben innerhalb eines Reviers, welches durch ein System von Markierungsstellen gegen andere „Clans“ abgegrenzt und verteidigt wird. Innerhalb der einzelnen Gruppen zeigen die Dachse am Bau ein ausgeprägtes Sozialverhalten (wie etwa die gegenseitige Körperpflege). Die Nahrungssuche erfolgt jedoch weitgehend solitär.

Die Gründe, warum diese Clans gebildet werden, sind bis heute noch nicht vollends geklärt. Es wird jedoch vermutet, dass Dachse sich zu größeren sozialen Gruppen zusammenschließen, um Ressourcen (z. B. Nahrung) innerhalb ihres Territoriums besser gegen Artgenossen verteidigen zu können. Auf diese Weise verschaffen sich gesellige Tiere langfristig einen Konkurrenzvorteil gegenüber einzeln lebenden Individuen.



Dachse leben in kleinen Gruppen zusammen (© Michel Schaul)

Kleingruppen und Rangordnung

Dachse besitzen feste Wohn- und Streifgebiete. Auch wenn die Reviere gegen Artgenossen verteidigt werden, können sich die Territorien unterschiedlicher Dachsfamilien leicht überschneiden.

Als dämmerungs- und nachtaktives Tier verlässt der Dachs seinen Bau für gewöhnlich erst bei Einbruch der Dunkelheit. Er kehrt häufig erst kurz vor Sonnenaufgang von seinen nächtlichen Streifzügen zu seinem Bau zurück, worin er den restlichen Tag meist ruhend verbringt.



Kotgruben dienen u.a. der Reviermarkierung
(© Michel Schau)

Revier

In der Nähe der Baue legen Dachse etwa faustgroße Kotgruben an. Diese werden über längere Zeiträume benutzt und nicht zugeschart. Weiter vom Bau entfernte Losungsgruben dienen vorrangig der Abgrenzung und Markierung des Reviers.

Des Weiteren kommunizieren Dachse auch häufig über das sogenannte „Stempeln“. Dabei drücken sie die unter ihrem Schwanzansatz sitzende Drüse auf den Boden und sondern dabei ein fettiges Drüsensekret ab.



Fellpflege (© Laurent Wies)

Winterschlaf

Lange blieb unklar, ob der Dachs einen Winterschlaf hält oder nicht. Inzwischen konnte jedoch festgestellt werden, dass dies aufgrund der mitteleuropäischen klimatischen Bedingungen nicht erforderlich ist. Er verlässt sogar bei Temperaturen um den Gefrierpunkt noch seinen Bau, um auf Nahrungssuche zu gehen. Lediglich bei extremer Witterung bleibt er im Bau und ruht. Während dieser Zeit zehrt der Dachs an seinen Fettreserven, die er sich in den vorangegangenen Monaten angefressen hat. So kann er bis zu 3 Monate ohne Nahrung auskommen.

Insgesamt ist die Aktivität des Dachses während der Wintermonate deutlich reduziert.



Dachsbaue (© Michel Schau)



Baueingang, versteckt unter der Vegetation (© Liza Glesener)

Dachsbaue

Dachse verbringen den weitaus größten Teil ihres Lebens in ihrem Bau unter der Erde. Bewohnte Baue werden vom Frühjahr bis in den Herbst hinein ständig erweitert und instand gehalten. Die Größe und Ausdehnung der verschiedenen Baue ist sehr variabel. Der „typische Durchschnittsbau“ besitzt 3-10 Eingänge, die zu einem weit verzweigten System von untereinander verbundenen Tunneln und Kammern führen. Außerhalb eines jeden Eingangs befindet sich eine – bisweilen sehr große – Anhäufung von aus dem Bau beförderten Erdreich. Es sind Dachsbaue bekannt, die seit über 100 Jahren bestehen, von denen manche über 150 Eingänge und eine Flächenausdehnung von über 1,75 Hektar besitzen.

Die Anzahl der Eingänge lässt keine Rückschlüsse auf die Zahl der Bewohner zu.

Allerdings entstehen deren außerordentlich große Baue nur auf Standorten, wo der Untergrund für den Dachs ideale Grabbedingungen aufweist.

Häufig erstrecken sich die Baue auf zwei, in manchen Fällen sogar bis zu drei Etagen und können bis zu 5 m in die Tiefe führen.

Dachse verfügen über einen angeborenen Drang zum Graben, was dazu führt, dass selbst Baue, die hinsichtlich ihrer Größe und Ausdehnung bereits weit über den Erfordernissen einer Dachsfamilie liegen, ständig erweitert werden.

Daraus ergibt sich, dass einige Bereiche eines Baues verlassen werden, währenddessen an anderer Stelle neue Tunnel und Kammern angelegt werden.

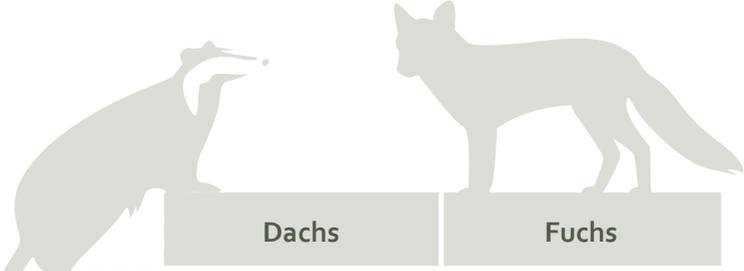
Innerhalb eines Dachsbaus existieren verschiedene, besonders intensiv genutzte Bereiche, sogenannte „Aktivitätszentren“, die sich jedoch durch die anhaltende, intensive Grabtätigkeit der Dachse von Jahr zu Jahr innerhalb des Baus verschieben. Nicht vom Dach genutzte Bereiche werden gelegentlich von anderen Tieren besiedelt, wie etwa dem Fuchs.

In den Wohnkammern innerhalb eines Baus wird mit Gras, Blattlaub und/oder ähnlichem Material ein behagliches Polster geschaffen. Vor einigen Jahren fanden Forscher der Universität Göttingen (D) jedoch heraus, dass dem in den Bau getragenen Pflanzenmaterial, neben der Polsterung, noch eine ganz andere Funktion zukommt. Sie beobachteten, dass die Dachse einen Großteil des Pflanzenmaterials in den Kammern zerkleinerten und darin aufschichteten. In bestimmten Abständen wurde das Material dann wieder umgeschichtet, woraufhin nach zwei bis drei Tagen ein sprunghafter Temperaturanstieg zu verzeichnen war, ähnlich wie in einem Komposthaufen.

Auf diese Weise schafften sich die Dachse innerhalb ihres Baues eine regelrechte „Bioheizung“.

Wer bewohnt diesen Bau?

Hauptunterschiede zwischen Dachs und Fuchs



	Dachs	Fuchs
<i>Geruch am Bau</i>	kaum Geruch	starker penetranter Geruch (Körper und Urin)
<i>Aushub</i>	meist große Erdhaufen	kleinere Haufen wenn selbst gegraben
<i>Aushubrinne</i>	Rinne meist gut sichtbar	nie, wenn selbst gegraben
<i>Fraßreste vor dem Bau</i>	nie	oft, vor allem während der Jungenaufzucht
<i>Reste von Polstermaterial vor dem Bau</i>	oft, vor allem im Herbst und Frühjahr	nie
<i>Kotablage</i>	in kleinen selbst gegrabenen Löchern in Baunähe	direkt am Eingang oder an erhöhten Stellen (große Steine, umgefallener Baumstamm, etc.)



Dachs beim Schleppen von Material (© Philip Fourmann)

Noch nicht vollends geklärt ist bis heute die Frage, wie der Dachs in den teilweise sehr tiefreichenden und reichverzweigten Bauen eine ausreichende Luft- und Sauerstoffzirkulation sicherstellt.



Beim Verlassen des Baus sind Dachse sehr vorsichtig (© Michel Schaul)

Hierbei scheinen mehrere unterschiedliche Faktoren eine Rolle zu spielen. In steilen Hanglagen führen Eingänge auf unterschiedlichen Niveauebenen zu einem Luftstrom zwischen den unterschiedlichen „Stockwerken“. Des Weiteren schieben Dachse, die sich durch das Tunnelsystem ihres Baus bewegen, Luftmassen vor sich her und sorgen dadurch zusätzlich für ein Zirkulieren der Luft. Vergleichbar ist dieser Effekt etwa mit einem Zug, der in einen Tunnel fährt. Außerdem wird die Zirkulation im Bau von den Windbedingungen außerhalb des Baus beeinflusst.



Baueingang unter dem Wurzelwerk eines Baumes (© Liza Glesener)

Nährungsverhalten

Der Dachs ist ein Allesfresser und ausgesprochener Nahrungsopportunist, so dass es kaum Dinge gibt, die ein Dachs verschmäht. Mit diesem Ernährungsverhalten ähnelt der Dachs in vielerlei Hinsicht unserem heimischen Wildschwein (*Sus scrofa*). Von herausragender Bedeutung für die Ernährung des Dachses sind Regenwürmer, die auf seinem Speiseplan an oberster Stelle stehen. Bei längeren sommerlicher Trockenperioden oder bei Frost, welche zu einer Abnahme der Verfügbarkeit von Regenwürmer führen, weicht er jedoch auch auf andere Nahrungsquellen aus.



Würmer



Insekten



Fallobst



Hafer



Mais



Weizen



Mäuse



Schnecken



Betrachtet man den Jahresverlauf, so besteht die Nahrung im Frühjahr vorwiegend aus tierischem Eiweiß (Würmer, Schnecken, Mäuse, Insekten und Vogeleier), wohingegen im Sommer der Anteil pflanzlicher Nahrung, wie etwa Fallobst und Beeren, überwiegt. Hinzu kommen Hafer, Weizen und Mais, die der Dachs auf angrenzenden Feldflächen findet. Auch kleinere Säugetiere, wie beispielsweise Mäuse, werden bei großem Angebot gelegentlich verzehrt.

Der Dachs ist eher Sammler als Jäger, da er nicht aktiv Beutetieren nachjagt.

Es kann durchaus vorkommen, dass ein Dachs gelegentlich Eier von bodenbrütenden Vögeln frisst. Ihn deswegen als schädlichen Eierräuber zu beschreiben oder als große Gefahr für die Vogelwelt darzustellen, ist allerdings nicht gerechtfertigt.



Jungdachs mit seiner Mutter (© Claude Moreillon)

Fortpflanzung und Jungenaufzucht

Lange Jahre war das Fortpflanzungsverhalten des Dachses Objekt zahlreicher Spekulationen und Mutmaßungen. Die Gründe dafür waren, dass sich Beobachtungen dieses nachtaktiven Tieres als schwierig erwiesen, und das Fortpflanzungsverhalten des Dachses alles andere als gewöhnlich ist.

Bemerkenswerter Weise kann eine erfolgreiche Paarung das ganze Jahr über stattfinden, wohingegen die Geburt der durchschnittlich 2 bis 3 Jungtiere im Winter (ab Mitte Januar bis Mitte März) erfolgt.

Geburten außerhalb dieses Zeitraums können vorkommen, stellen jedoch eine absolute Ausnahme dar. Möglich wird dieses Phänomen dadurch, dass bei befruchteten Eizellen eine sogenannte Eiruhe stattfindet. Während dieser Zeit ruht die Entwicklung



Dachsfamilie (© Laurent Wies)

der befruchteten Eizellen in der Gebärmutter des Weibchens. Die eigentliche Entwicklung der Eizellen setzt erst im Dezember ein, wenn sie sich fest in der Gebärmutterschleimhaut einnisten. So kommt es, dass die Jungtiere immer nur im Winter zur Welt kommen.

Die jungen Dachse wachsen vergleichsweise langsam. Daher sind sie selten vor dem Erreichen der 8. Lebenswoche außerhalb des Baus zu sehen. Während dieser Zeit leben sie ausschließlich von der Muttermilch und beginnen erst ab der 10. Lebenswoche mit der Aufnahme fester Nahrung. Nach etwa 5 Monaten sind die Jungtiere selbstständig; die feste Bindung zur Familie bleibt bestehen. Aus diesem Grund sind sie bis in den Herbst hinein meist in Begleitung eines Altdachses oder von Geschwistern anzutreffen. In unseren Gegenden sind Dachse mit 12-15 Monaten geschlechtsreif.

Feinde des Dachses

In den meisten Gegenden Mitteleuropas hat der Dachs kaum natürliche Feinde. Von den ursprünglich bei uns vorkommenden Raubtieren können dem Dachs nur Wolf und Luchs ernsthaft gefährlich werden, wobei diese auf andere Beutetiere spezialisiert sind. Bei Jungtieren kann es dagegen vereinzelt vorkommen, dass diese einem Uhu, einem Fuchs oder einem wildernden Hund zum Opfer fallen. Um ausgewachsene und wehrhafte Dachse dürften auch diese Tiere stets einen weiten Bogen machen. Somit gilt der Mensch als einziger ernsthafter Feind des Dachses.



Überfahrender Dachs (© Michel Schaul)

Schätzungsweise kommen jährlich etwa 20% des Gesamtbestandes durch den Strassenverkehr zu Tode.

Bei Überquerungen von Strassen besteht die Gefahr von Kollisionen mit Fahrzeugen, die für den Dachs oft tödlich enden.

Die meisten Verluste sind dabei in der Zeit von Ende Januar bis Mitte April zu verzeichnen. Dies könnte dadurch zu erklären sein, dass die Hauptpaarungszeit in diese Monate fällt, wodurch bedingt Dachse aktiver sind und weitere Strecken zurücklegen.

Ein weiterer Grund könnte sein, dass Dachse während dieser Zeit verstärkt auf Nahrungssuche gehen müssen, da ihre Fettreserven über die Wintermonate aufgebraucht sind oder zumindest stark abgenommen haben. Besonders hoch ist der Nahrungsbedarf in diesem Zeitraum bei weiblichen Dachsen, die Junge zur Welt gebracht haben und erhebliche Mengen zusätzlicher Energie für deren Säugung benötigen. Darüber hinaus verenden schätzungsweise 10% der Jungtiere im Bau als direkte Folge des Todes ihrer Mütter.

Neben den direkt durch den Menschen verursachten Verlusten fallen Dachse aber auch indirekten menschlichen Einflüssen zum Opfer. Dies geschieht beispielsweise durch Insektizide und Rodentizide (Mittel zur Mäusebekämpfung), die über die Aufnahme von Insekten und Nagetieren in den Organismus des Dachses gelangen. Bislang ist jedoch wenig über die Anzahl der Dachse bekannt, die durch solche indirekten Einflüsse ums Leben kommen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass solchen Sekundärvergiftungen weit mehr Dachse zum Opfer fallen als tierischen Feinden.

Die Situation des Dachses in Luxemburg





© Walter Heubach (German, 1865-1923)

Geschichtliches

■ Im Hinblick auf die Bekämpfung der Wildtollwut wurden in vielen europäischen Ländern und auch in Luxemburg bis in die 1970^{er} Jahre hinein Erdbaue gezielt begast. Hierbei wurden alle auffindbaren Ein- und Ausgänge eines Baus verschlossen und im Anschluss daran Gas in den Bau geleitet, dabei wurde nicht zwischen Fuchs- oder Dachsbau unterschieden. Man versuchte mit einer drastischen Reduzierung der Population des wichtigsten Überträgers der Wildtollwut, dem Fuchs, die Ausbreitung des Wildtollwutvirus zum Erliegen zu bringen oder zumindest größtenteils einzudämmen.

Der Leidtragende war aber der Dachs, der durch die Begasung in vielen Ländern Europas und auch in Luxemburg an den Rand der Ausrottung getrieben wurde.

Da die Begasung kaum Erfolge bei der Tollwutbekämpfung brachte, ihr zugleich aber auch viele andere Tiere zum Opfer fielen, wurde sie letztlich vollkommen eingestellt. Später erfolgte die Bekämpfung der Wildtollwut mittels Impfködern, die von den Füchsen aufgenommen wurden und diese gegen das Virus immunisierten.

Die Impfung der Füchse war zwar teurer, dafür aber war sie tierschutzgerecht und brachte vor allem den gewünschten Erfolg: Seit über 20 Jahren ist Luxemburg nun bereits frei von Wildtollwut.

Durch die Unterschutzstellung im Jahr 1986 konnten sich die Dachsbestände in Luxemburg erholen.

Verbreitung und Bestand

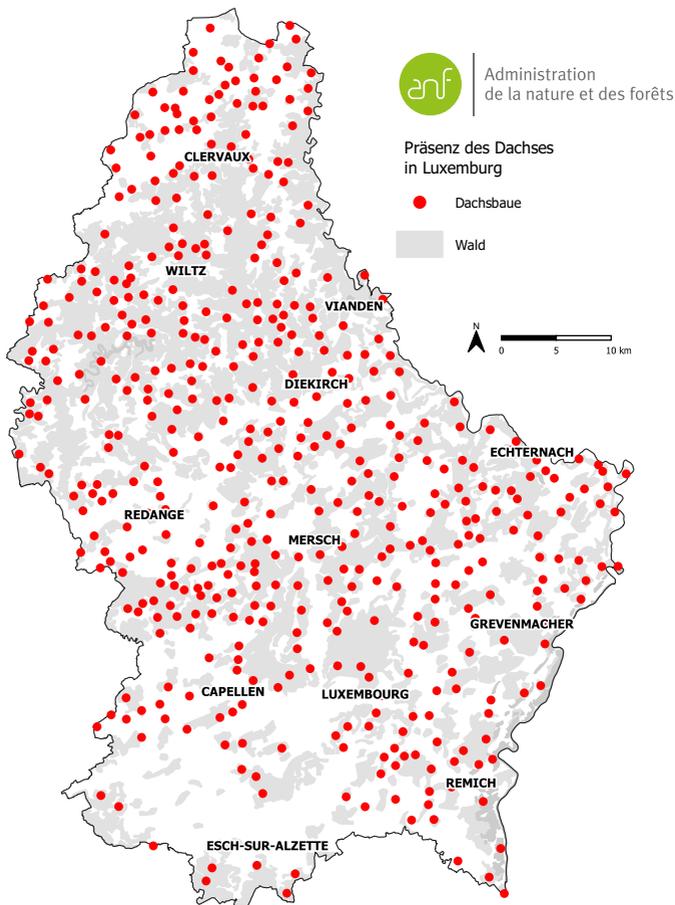
Aus wissenschaftlichen Studien aus dem Zeitraum 1997-2005 ging hervor, dass der Dachs in ganz Luxemburg verbreitet ist, mit einer mittleren Dichte von (damals) 1,4 Hauptbauen pro 10 km². Die Vorkommensdichte wies jedoch erhebliche regionale Unterschiede auf. Im Rahmen dieser Studien wurden auch Dachse mittels Peilsendern geortet, und so die Aktionsräume der einzelnen Individuen bestimmt: diese betragen zwischen 42 und 224 Hektar.

Die robuste und anpassungsfähige Art ist in der Lage, vielseitigen und erheblichen Störungen zu widerstehen. Insgesamt über die letzten Jahre betrachtet, steigen die Bestände der Dachse wieder leicht an.

Im Schnitt wurden an luxemburger Dachsbauen 4,6 Dachse beobachtet, welches allerdings einen Minimalwert darstellt.



Annähernd 90% der in Luxemburg vorzufindenden Dachsbaue befinden sich im Bereich des Waldes – häufig am Waldrand –, wobei es hierbei keine nennenswerten Unterschiede zwischen Laub- und Nadelwäldern gibt. Die restlichen Baue verteilen sich auf Heckenbereiche und landwirtschaftliche Flächen.



Der Dachs und die Landwirtschaft

Vor dem Hintergrund, dass der Dachs als Allesfresser seinen Bau bevorzugt im Übergangsbereich zwischen Wald und Feld anlegt, kommt es mitunter auch vor, dass er auf den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen auf Nahrungssuche geht. Besonders beliebt sind dabei Kulturen von Mais, Hafer und Weizen. Am begehrtesten ist der Mais zur Zeit der Milchreife gegen Ende des Sommers. Um an die begehrte Frucht zu gelangen, knickt der Dachs zwangsweise die gesamte Pflanze um und verursacht dabei Schäden, die auf den ersten Blick leicht mit denen von Wildschweinen verwechselt werden können.

Beim geschädigten Landwirt stößt dieses Verhalten des Dachses verständlicherweise nur auf wenig Gegenliebe.



Nebenbau in einer landwirtschaftlichen Fläche (© Michel Schau)

Die Schäden, die der Dachs bei seiner Nahrungssuche tatsächlich in der Landwirtschaft anrichtet, sind verschwindend gering (etwa 1% verglichen mit denen, die durch Wildschweine verursacht werden).

Dachsschäden in landwirtschaftlichen Kulturen werden zu 100% von staatlicher Seite entschädigt, wodurch für Landwirte keine finanziellen Einbußen entstehen.



Vom Dachs gefressener Maiskolben (© Vinciane Schockert)

Wie kann ich Dachse in freier Wildbahn beobachten?



Dachse in der Dämmerung (© Michel Schaul)

Die Chancen einen Dachsbau zu entdecken sind besonders hoch an Waldrändern, die einerseits an landwirtschaftliche Flächen grenzen und andererseits grabfähige Böden aufweisen. Dachsbau können auch tief im Inneren des Waldes vorkommen, aber die Anzahl ist dort wesentlich geringer.

Hat man jedoch in freier Wildbahn einen bewohnten Dachsbau entdeckt, so lässt sich der Dachs von Frühjahr bis Herbst vergleichsweise einfach in den frühen Abendstunden am Bau beobachten, wenn er diesen Bau auf der Suche nach Nahrung verlässt und sich zu seinem nächtlichen Streifzug durch sein Revier aufmacht, bzw. wenn er in den frühen Morgenstunden zu seinem Bau zurückkehrt. Bei der Beobachtung sollte man auf den Wind achten, und sich so geräuschlos wie möglich verhalten.

Hinweise auf die Anwesenheit von Dachsen geben auch ihre markanten und meist gut erkennbaren Trittsuren, welche sie als typische Sohlengänger identifizieren. Da sie beim Laufen den ganzen Fuß aufsetzen, besteht der Abdruck aus fünf anstatt nur aus vier Zehenballen. Diese stehen dicht beisammen. Besonders die bis zu 2,5 cm langen Krallen der Vorderpfoten zeichnen sich deutlich ab.

Vordere Pfote: 4,5-7 cm lang
5,5-6,5 cm breit



Hintere Pfote: 4-6 cm lang
3,5-4,5 cm breit



Gut sichtbare Dachsfährte im Schlamm (© Michel Schau)



Charakteristisch für die Spuren der Dachse ist, dass die Trittsiegel meist etwas nach innen gedreht sind. Die Spuren unterscheiden sich je nachdem wie schnell der Dachs unterwegs war. Bei einer normalen Fortbewegung, setzen Dachse die Hinterpfoten in die Abdrücke der Vorderpfoten. Flüchten sie im schnellen Lauf, werden die Hinterpfoten vor den Vorderpfoten platziert und es entsteht eine Spur, in der die vier Abdrücke der Länge nach gruppiert auftreten. Die Schrittlänge ist bei der schnellen Fortbewegung länger als beim normalen Gehen.

Literatur





Buchtipps

Dunant, F. (2017). Les blaireaux dans le canton de Genève.
Herausgeber: Pro Natura, Genf. 178 S.

Roper, T. J. (2010). Badger. Collins New Naturalist.
1. Auflage. Herausgeber: HarperCollins. 400 S.

Do Linh San, E. (2006) Le blaireau d'Eurasie.
Herausgeber : Delachaux & Niestlé, Paris, 224 S.

Do Linh San, E. (2003). Le blaireau
Herausgeber: Eveil Nature. 72 S.

Ghyselinck H., Plattes S., (2008) Spurenführer
Herausgeber: Parc Naturel Haute-Sûre et Forêt d'Anlier. 64 S.

Literaturverzeichnis

Sato, J. J. (2016). The systematics and taxonomy of the world's badger species—a review. Badgers: systematics, biology, conservation and research techniques: 1, 30.

In dieser Serie sind
bereits erschienen:



Holen Sie sich auch Ihr Kartenspiel
„Tierische Vielfalt in Luxemburg“!

Es ist gratis erhältlich in den fünf
Naturschutzzentren der Naturverwaltung:
A Wiesesch in Manternach, Biodiversum in
Remerschen, Burfelt bei Insborn, Ellergonn
in Esch/Alzette und Mirador in Steinfort.



Die Bücher

„Säugetiere Luxemburgs“

ISBN: 978-2-9199511-0-9

und

« Les mammifères du Luxembourg »

ISBN: 978-2-9199511-2-3

sind zu beziehen im Buchhandel oder
direkt im Haus vun der Natur (Kockelscheuer).

▶ Administration de la Nature et des Forêts:
+352 247-56600

▶ Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.emwelt.lu

